# Der Israelitische Bote.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Abonnement:**
Vierteljährlich 2 M., Ausland vierteljährlich 2 M. 50 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Redacteur und Herausgeber **Moritz Baum** in **Cöln**,
Humboldtstraße Nr. 4.

**Inserate:**
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Zahlbar hier. Wiederholungen mit Rabatt Inserate werden bis **Montag** erbeten.

**Expedition: Humboldtstraße 4.**

II. Jahrgang. | Cöln, 10. August 1876 (5636). | № 32

## An unsere verehrten Kölner Abonnenten.

Es ist uns noch immer ein Räthsel, daß mehrere Leser unser Blatt die vorige Woche nicht erhalten haben; wir haben dieserhalb bei der hiesigen Post Recherchen angestellt; übrigens sind wir gerne bereit, die Nr. 31 nachzuliefern falls wir darum ersucht werden, da wir nicht wissen können, wem dieselbe nicht zugekommen ist.

**Die Expedition.**

## Der zwiefache Trostspruch.

(Schluß.)

Versetzen wir uns in die Zeit, in welcher die Reise dieser Gelehrten stattfand, so ist es zweifelsohne die des blutdürstigen und äußerst judenfeindlichen Kaisers Domitian, unter welchem die Israeliten unendliche Leiden zu erdulden hatten. Die lästige Judensteuer wurde mit der den Flaviern eigenen berüchtigten Geldgier eingetrieben; der jüdische Glaube wurde gehöhnt und die Anhänger desselben in ihrer Menschenwürde gekränkt. Die römische Spionage stand in höchster Blüthe und wehe dem, der gegen den Kaiser auch nur angeblich ein unehrerbietiges Wort hatte fallen lassen; er wurde erbarmungslos hingerichtet.

Ja, eine jüdische Quelle berichtet, daß der Kaiser einen Senatsbeschluß durchgebracht hätte, des Inhalts, daß sämmtliche Juden, insoweit sie in den Rom unterworfenen Ländern wohnten, binnen 30 Tagen vertilgt werden sollten. Die Kunde hiervon wäre auch nach Judäa gedrungen, in Folge deren die in den obengenannten Erzählungen erwähnten Gelehrten ihre Reise nach Rom Behufs Abwendung der drohenden Gefahr unternommen haben sollen! Angesichts dieser großen Gefahren und furchtbaren Leiden verloren selbst die besten Denker und Dulder den Muth und den Glauben an eine bessere Zukunft. Und so sind es in unserer Erzählung jene trefflichen Tanaim, welche ihrer Schwermuth und Verzweiflung Ausdruck geben in dem Thränenstrom, welchen sie, sobald sie jener über Israel Verderben bringenden, selbst aber so glücklichen Weltstadt ansichtig wurden, vergossen. Nur Rabbi Akiba blieb standhaft und leitete gerade aus dem Glauben an die Liebe und Gnade Gottes durch welche selbst die tyrannischen Heiden sich eines so großen Lebensglückes erfreuen, auch den Glauben an eine glücklichere Zukunft Israels her! Es befindet sich mit dieser Reflexion in Uebereinstimmung mit dem redegewaltigen Jesajah, welcher ebenfalls aus der Menge der Leiden, welche uns getroffen, auf die endliche Abwendung derselben schließt und den ersten Trostruf נחמו des Weiteren mit den Wororten erläutert: Redet zum Herzen Jerusalems und rufet ihm zu, daß erfüllt ist die Leidenszeit, daß gesühnt ist die Schuld, denn es hat empfangen das Doppelte für alle seine Sünden! Den gotterfüllten Gefährten leuchtet diese Ideenverbindung ein und sie gewinnen wieder frischen Muth und rufen begeisterungsvoll wie aus einem Munde aus! „Du hast uns getröstet, Akiba!"

Und als nun diese edle Reisegesellschaft von der verhängnißvollen Reise zurückkehrte, nach der heiligen Stadt und von der Stelle her, an welcher das Allerheiligste ehedem gestanden, einen Schakal daherlaufen sah, gab ihr dieser Umstand wiederum ein anderes gewichtiges Moment der Vergleichung an die Hand. Das Unglück des Krieges, die Wuth der Tyrannen, hat die heiligste Stätte, die nur einmal des Jahres der Hohepriester betreten durfte, in eine trauervolle Einöde verwandelt, in der jetzt die Raubthiere des Waldes hausen; werden nicht die unsäglichen Leiden des jüdischen Volkes in gleicher Weise dessen Allerheiligstes, nämlich das innerste Heiligthum des Herzens, die heiligste Ueberzeugung von der Wahrheit des Gottesglaubens und des Gotteswortes zerstören und verheeren, so daß sich auf diesem heiligsten Gebiete des Geistes die Schakale der Unwissenheit und des Unglaubens tummeln und es in eine trostlose und freudlose Wüste umwandeln, in welcher kein edler Pflanzentrieb keimt, in der der größte Fleiß dem unfruchtbaren Boden keine dankenswerthe Gabe abzuringen vermag, wo man sich nicht über des Lebens Kämpfe und Mühen zu erheben vermag zu der lichtvollen Höhe der Begeisterung für das Ewige und Göttliche? Alle brachen ob dieser Erwägung in ein heftiges Weinen aus, nur Rabbi Akiba blieb standhaft und argumentirte: Um deswillen eben, daß der Pflug über Zion gezogen wird, bin ich der festen Zuversicht, daß wieder die Zeit kommen wird, in welcher Gott zurückkehrt nach Zion und die Greise, d. i. die in dem Gotteswort Erfahrene (זקן זה שקנה חכמה) wohnen in Jerusalem!

Die Leiden, sie werden auf den religiösen Geist des Volkes nicht zerstörend, sondern versöhnend, ausgleichend und läuternd wirken! Mit dieser trostvollen Ansicht harmonirte der zweite segensreiche Ausspruch des begeisterten Propheten, welcher lautet: Eine Stimme ruft: „In der Wüste ebnet den Weg des Ewigen, ebnet in der Wüste eine Straße unserem Gotte. Jedes Thal erhebt sich und jeder Hügel senkt sich 2c. Und es wird offenbart die Herrlichkeit des Ewigen, d. h. mit andern Worten: die Schule der Leiden, sie wird auch bewirken, daß in der Wüste und Oede des Herzens und Gemüthes eine Straße gebahnt wird, welche zu Gott und zu seiner Lehre führt, so zwar, daß da, wo die Thaltiefe der Unwissenheit Platz gegriffen, sich diese zur religiösen Erkenntniß erheben wird und dort, wo sich ein berghoher Wissensdünkel, der einzig und allein im Zeitlichen und Vergänglichen sein Endziel erblickt, emporgethürmt hat, sich dieser zum besonnenen Gottesbewußtsein wieder ausebnen wird. Und wann gekommen ist dieser herrliche Tag, wird sich wiederum offenbaren die Herrlichkeit Gottes an Israel wie ehedem! Mit freudiger Spannung folgten die aufhorchenden Freunde dem Gedankengange ihres

## Feuilleton

## Ein Jom Kipur in München.*)

Erzählt von S. Kohn,
Verfasser des Gabriel.

(Schluß.)

„Wie wurden Sie dort empfangen," unterbrach der Parneß.

„Ihr könnt Euch vorstellen, meine Freunde," fuhr Eichthal fort, „in welch' furchtbarer Aufregung ich ins Schloß kam, nur der Gedanke, recht zu thun, eine schwere Pflicht zu erfüllen, verlieh mir Kraft. Man führte mich sogleich in den kleinen blauen Saal, in welchem sich der Kurfürst, die Grafen Fugger und Traunskirchen, der Beichtvater und der Sekretär Stocknach befanden. Der Fürst war sehr ernst und empfing mich ungemein huldreich. „Er ist also doch gekommen," sprach er, — „er hat Recht, vollkommen Recht! — Setzen wir uns." Man setzte sich an einen ovalen Tisch, der Kurfürst obenan, die beiden Grafen rechts und links ihm zur Seite, neben Grafen Fugger kam ich, neben Grafen Traunskirchen der Beichtvater zu sitzen. Stocknach stand hinter dem Lehnstuhle des Fürsten. — Dieser erhob sich. „Vor allem trinke ich auf das Wohl aller meiner treuen Diener und Unterthanen, wer mich liebt, der leere sein Glas." — Ich fühlte wie aller Blicke auf mich gerichtet waren, das Glas schwankte in meiner Hand und, meiner Gewohnheit folgend, — mit bebender bleicher Lippe — die Benediction sprechend, leerte ich dasselbe. — Auf einen Wink des Fürsten brachten die Lakaien kalte Speisen und Brod. „Lassen wir heute alle Etiquette," sprach der Kurfürst und jeder esse, was ihm beliebt. — Wie ich ihn kenne, Eichthal, wird er wohl nichts als ein Stückchen Brod nehmen wollen." Der Diener reichte mir den silbernen Brodkorb, ich nahm ein Stückchen und aß es. — Weiter wurde ich nicht zum Essen genöthigt. — Es waren offenbar auch die beiden Grafen von allem unterrichtet. Alle Anwesenden aßen sehr mäßig. — Nach einer kurzen Weile begann der Fürst: „Der hochwürdige Pater sieht, daß die Bedingung erfüllt ist, unter welcher er mich meines Wortes entbindet. — Eichthal seine Glaubensbrüder können in Bayern bleiben, aber sie sollen brav sein, — die Guten unter Euch müssen auf die Schlechten Einfluß nehmen . . . Ich muß ihm sagen, er hat mir heute ein großes Vergnügen gemacht, er ist ein wackerer Mann, und sein Glaube kann kein so verwerflicher sein, wie mir's manche gerne zu Gemüthe führen wollten, wenn sich schon ein so frommer Mann, wie er es ist, entschließt, zur Rettung bedrängter Menschen einmal das höchste Ceremonialgesetz zu übertreten; — ich bleibe sein Freund, und bitt ihn, Eichthal, auch mein Freund und treuer Diener wie bisher zu bleiben, und mir mein heutiges Begehren zu verzeihen — ich, sein Fürst, bitt' ihn darum."

„Ihm, hochwürdiger Herr!" wandte er sich dann mit strenger Miene zu dem Pater, „danke ich für die Mühe, die er sich mit meinem Seelenheile genommen — aber von heute ab werde ich mir einen andern Beichtvater besorgen — wir haben noch würdige Geistliche genug in Bayern. — Er scheint den Weg der Jesuiten zu wandeln, und mich nicht das Rechte gelehrt zu haben. So lange ich angenommen habe, daß er die Ausweisung der Juden aus religiösen Bedenken zum Schutze des Katholicismus und seiner Bekenner forderte, konnte ich glauben, daß er Gutes in seinem Sinne beabsichtige; aber daß ein Jude an seinem höchsten Fasttage essen soll, — das hat weder mit dem Landeswohle noch mit den katholischen Interessen etwas zu thun, — das hätte ihm ganz gleichgiltig sein sollen. — Pater Eusebius! Sein blinder Haß war diesmal stärker als seine vielgerühmte Klugheit, — das war nicht Feuereifer für das allgemeine Beste, — das war Privathaß . . . Der hochwürdige Herr wird wohl am besten thun, wieder in sein Kloster zurückzukehren und dort zu bleiben für immer . . . . er ist entlassen!"

Zitternd erhob sich der Pater und schlich aus dem Saale! — „Und nun zu ihm, Stocknach," fuhr der Kurfürst flammenden Blickes fort; der Angesprochene wurde erdfahl und zuckte zusammen. „Er ist mir schon lange verdächtig geworden, aber ich habe geglaubt, daß ihn bloß Neider aus meinem Vertrauen drängen wollen, denn, daß weiß Jeder, wen ich für meinen treuen ergebenen Diener halte, der steht fest in meinem Schutze — aber diese letzte Affaire hat mich schwankend, mich irre an ihm gemacht; da habe ich nichts von Treue und Anhänglichkeit an mich und den Staat vermerkt, da schien es mir, daß er persönlichen Vortheil und Eigeninteresse über Alles setze . . . . und da habe ich nun das, was ich bisher für Verleumdung hielt, etwas ernster geprüft. . . . Nun, Stocknach, er weiß, ich habe ihm stets das unumschränkteste Vertrauen bewiesen, — sag er mir, hat er es nie mißbraucht?"

„Allergnädigster Herr!" stammelte Stocknach, aber der Schreck lähmte seine Zunge, er konnte nicht weiter sprechen.

„Sieht er," fuhr der Kurfürst fort, „er kann's — nicht sagen; — so will ich es denn für ihn thun. Schändlich gemißbraucht hat er mein Vertrauen, er ist . . . ein Schelm." Der Kurfürst hatte sich bei diesen Worten im höchsten Grade erregt von seinem Stuhle erhoben. „Er hat meine Geheim-Correspondenz dem Berliner Hofe verkauft, die Zweibrücker Abmachung war früher dort als meinen eigenen Ministern bekannt."

„Der Geheimsekretär warf sich verzweifelnd auf's Knie und wollte sprechen."

„Schweigen!" donnerte der Kurfürst, „den Tod am Galgen hat er reichlich verdient, und wär ich wie mancher andere Fürst, so hätt' er ihn auch erlitten; — aber, in

*) Nachdruck verboten.

gelehrten Reisegefährten und riefen wiederum begeisterungsvoll und einstimmig aus: Du hast uns getröstet, Akiba!

So erkennen wir an der Hand der oben angeführten talmudischen Erzählungen, daß der zweimalige Ausruf: נחמו נחמו des Propheten neben seiner rhetorischen Schönheit noch eine zwiefache Beziehung enthält, deren eine auf die materielle Lage, deren andere aber auf den geistigen Stand der Dinge in der Zukunft Israels sich erstreckt. Was aber uns Israeliten in der Gegenwart anbetrifft, so sehen wir den ersteren Trostspruch des Propheten und Rabbi Akibas fürwahr bereits zur Wahrheit geworden, denn die tausendfachen Leiden und Gefahren früherer schwerer Zeiten sind von uns gewichen! Nicht mehr werden wir von Land zu Land gehetzt und gejagt, wir brauchen keinen Leibzoll mehr zu entrichten und kein Abzeichen mehr zu tragen. Wir werden in unserer Menschenwürde anerkannt und es werden unsere heiligen Menschenrechte uns zugestanden und dankerfüllt können wir mit den Psalmisten ausrufen: „אם אמרתי מטה רגלי חסדך ד' יסעדני"

„Wenn ich glaubte: es wanket mein Fuß — deine Huld aber Ewiger stützte mich."

Tragen wir eifrige Sorge darum, daß auch der zweite Trostspruch sich an uns erfülle, daß auch wir uns eine Bahn bereiten zu unserem Gotte und einen Pfad uns ebnen zu dessen Lehre, auf daß sich bewähre an uns das Wort: und es wird sich offenbaren, die Herrlichkeit Gottes an Israel, Amen!

Dr. H. Tietz.

---

## Die Pflichten des Israeliten als Priester Gottes.

„Ich wünsche, daß das ganze Volk des Ewigen lauter Propheten würden, daß der Herr seinen Geist auf sie legte. (5. B. M. 11. 29.)

III. Theil.

Wünschen auch wir, daß das ganze Volk des Ewigen lauter Propheten werden mögen, und daß der Ewige seinen Geist auf uns lege, so ist endlich das Dritte, was wir zu thun haben: Freiheit auszurufen den Gefangenen und den Gefesselten Erlösung!

Druck und Knechtschaft von außen her, die eisernen Fesseln der Lebensverhältnisse, der furchtbare Drang der äußern Umstände verhindern das Aufkeimen der Religion und machen das Gedeihen der Gottesfurcht und der Tugend in den Herzen der einzelnen Menschen wie eines Volkes unmöglich. Das Himmlische ist mit dem Irdischen, das Geistige mit dem Leiblichen, die Seele mit dem Körper eng verbunden, so daß eins an des andern Wohlsein und Leiden den innigsten Antheil nehmen muß. Wie und wann soll der Geist in ihm sich erheben, wenn der Körper unter stetem Drucke, unter schwerer Arbeit jeden Augenblick zu erliegen droht? Wie soll er seine Menschenwürde erkennen und schätzen lernen, wenn er dem Viehe gleich und oft noch schonungsloser als dieses von einem Joch ins andere hartherzig gerissen wird, wie kann er Besseres fühlen, Höheres empfinden, Tugend üben, wenn die Religion es ist, die ihn an der Erlangung der vollständigen Gleichberechtigung mit den Bekennern anderer Religionen hindert?

O bedauernswerther Zustand, der auch dein Loos, o Israel, gewesen, der du nicht nur in Egypten, sondern noch viel später unter dem Drucke des Glaubenshasses schmachten mußtest, der jede Thätigkeit des Geistes gehemmt, jedes edle Gefühl erstickt und das Licht der Gotteserkenntniß verdunkelt hatte! In die finstere Nacht des Elends gestoßen, in eiserne Fesseln geschmiedet, in jenen Zeiten der Erniederung, da man selbst der nothdürftigen Mittel des Erwerbs sie beraubte und dennoch zu ihnen sprach: „Schaffet die bestimmte Arbeit eines jeden Tagewerks", als man ihnen jeden Weg der geistigen Ausbildung versperrte, daß sie nicht dahin und nicht dorthin konnten und dennoch sie der Trägheit, des steten Stillstehens beschuldigte, als man jeder Menschenwürde sie beraubte, jedes Menschenrecht ihnen verweigerte und dennoch niedrige Denkungsart, unredliches Verfahren ihnen zum Vorwurf machte: da konnte freilich Israel der Stimme des göttlichen Wortes, dem Bestreben nach höhern Kenntnissen der Weisheit und Tugend kein Ohr geben, wegen Kürze des Odems und wegen schwerer Arbeit. — Nur in der Freiheit wird der Mensch zum Menschen und der Zurechnung fähig. Es müssen daher zuerst die innern Fesseln gebrochen werden, der innern Gefangenschaft muß zuerst der Freiheitsmorgen anbrechen. Die Fesseln des Wahns, des Vorurtheils und des unheiligen Glaubenshasses müssen wir selbst schwinden machen. Wir müssen hinwegschaffen den innern Keim, aus dem die Dornen entsprießen, die wilden Gewächse, welche die schöne Kraft des Bodens nutzlos verzehren und das Gedeihen edler Erzeugnisse hintertreiben; wir müssen schädliche und irrige Meinungen zu bekämpfen suchen, gegen verderbliche und früh eingesogene Vorurtheile den geistigen Kampf kühn aufnehmen mit den Waffen der Vernunft und der Religion, auf daß das Reich des Glaubens und der Wahrheit siege. Und wahrlich, sobald wir selbst anfangen, unserm Prophetenleben zu entsprechen, sobald wir unsere gesammte Jugend durch einen geläuterten und zeitgemäßen Religionsunterricht den Glauben in seiner stärksten Stärke klar und lebendig erfassen lassen und somit Freiheit ausrufen den in Finsterniß Gefangenen und den in Wahn und Aberglaube Gefesselten Erlösung! sobald wir das heilige Wort der Gotteslehre in seiner Reinheit und Erhabenheit im Hause Gottes öffentlich vortragen, auf daß ein Jeder unserer Mitmenschen es höre und sich überzeuge, wie die Wahrheiten unserer Religion mit Bürgerpflichten und Bürgertugenden und Bürgerleben in der innigster Eintracht stehen, dann müssen unsere Feinde verstummen, unsere Freunde lauter für uns das Wort ergreifen, die Fürsten von ihren erhabenen Thronen müssen dann auf uns herabblicken und einsehen, daß sie an der Menschheit heiligem Geiste sich versündigen, wenn sie zögerten, echte Menschen als echte Bürger anzuerkennen!

Koblenz. Friedberg.

---

## Würdige Zurükweisung einer alten, grundlosen Anklage.

(Schluß.)

(Siehe Nr. 26, Beilage.)

Die ganze Gerichtsverhandlung vor Pilatus erscheint überhaupt sehr verdächtig. Pilatus, der Vertreter des Kaisers, erscheint als eine Strohpuppe, wie sie Rom niemals als Consuln in die eroberten Provinzen geschickt, und als welche Pilatus auch bei andern Vorgängen sich nicht erwiesen hat. Eine solche Puppe eignet sich nicht zum Nachtwächter, viel weniger zu einem Landpfleger. Man muß also annehmen, daß der Bericht, der sich in den Evangelien findet, die ja erst nach Jahrzehnten geschrieben sind*), von einem Manne herrührt, der die Juden wegen der Verurtheilung verantwortlich machen will. Nach der Darstellung in den Evangelien, die übrigens unter einander in Widerspruch stehen, will Pilatus J. freisprechen, weil er keine Schuld an ihm findet; aber die anklagenden Juden bestehen auf der Verurtheilung. Um den Haß noch stärker hervortreten zu lassen, muß selbst die Frau des Pilatus, während er auf dem Richterstuhle sitzt, zu ihm senden und ihm mittheilen lassen, daß sie von dem Angeklagten geträumt habe und ihn für unschuldig halte und ihren Gemahl bitte, darauf Rücksicht zu nehmen. Nun stelle man sich einen Richter vor, dem, während er amtlich thätig ist, dessen Frau ihre Träume in der Absicht mittheilen läßt, um damit auf das Urtheil einzuwirken. Da steht nun der oberste Richter des Landes, der Stellvertreter des Kaisers, zwischen seiner Frau die ihm sagen läßt: „Verurtheile nicht, der Mann ist unschuldig," und den anklagenden Juden, welche ein Todesurtheil verlangen, um den Angeklagten los zu werden. Was macht die Puppe? Sie verurtheilt und wäscht sich dann die Hände, als wenn sich ein ungerechtes Urtheil durch Händewaschen in ein gerechtes verwandeln ließe.

Die Darstellung des ganzen Vorganges ist augenscheinlich der Ausdruck des Hasses gegen die anklagenden Juden, zu deren gesetzlichem Berufe die Ueberweisung des Angeklagten an die römische Behörde gehörte. Dieser Haß hat sich im Volksmunde immer schärfer ausgebildet, bis zu der Zeit, da die Evangelien geschrieben wurden.

Leider sind wir bloß auf die Nachrichten in den neutestamentlichen Schriften angewiesen, denn andere gleichzeitige Schriftsteller haben über den Vorgang nicht berichtet. Er muß also zu seiner Zeit still vorübergegangen sein. Nur von einem einzigen jüdischen Schriftsteller ist er erwähnt, bei Josephus, wo es heißt, daß J. von Pilatus „auf die Anzeige der bei uns einflußreichsten Männer mit dem Kreuzestod bestraft worden sei". Dann noch bei einem römischen, bei Tacitus, welcher sich also ausdrückt: „Der Urheber des Namens „Christen" war Chr., der unter der Regierung des Tiberius durch den Procurator Pontius Pilatus hingerichtet wurde."

Es ist damit gezeigt, daß die damals lebenden Juden als Volk mit der Kreuzigung J. gar nichts zu thun gehabt haben; von den später lebenden aber sagt es der gesunde Menschenverstand. Aber auch die zeitgenössischen Juden, die wenigen ausgenommen, welche in Jerusalem nach den damaligen Gesetzen gegen ihn einschritten, sind völlig unschuldig an dem Tode J. Das jüdische Volk selbst war überhaupt nicht zur Verfolgung anders Glaubender geneigt. Die Anschauungen der Pharisäer, Sadducäer und Essäer gingen weit auseinander. Auch das Auftreten J. selbst beweist, daß man dem jüdischen Volke keinen Fanatismus zur Last legen kann. Er ist drei Jahre unangefochten im Lande umhergezogen. Wir möchten wissen, ob er das, was ihm damals im jüdischen Lande gestattet war, in unseren Tagen in jedem beliebigen christlichen ausführen dürfte? Wenn er auf irgend einem Berge eine Rede halten und mehrere Tausend Zuhörer um sich versammeln wollte, müßte er nicht jetzt davon erst der zuständigen Polizeibehörde 48 Stunden vorher Anzeige machen? Und würde er dann Genehmigung erhalten? In welchem Lande würde er jetzt drei Jahre unbehelligt umherziehen und in der Weise wirken können, wie er es damals im jüdischen Lande gekonnt hat? Wollen unsere Leser einmal die Rede lesen, die er nach Matthäus 23 damals gehalten hat und sich vorstellen, er spräche jetzt zu unsern „Schriftgelehrten", den Hohen- und andern Priestern, als da sind die Cardinäle (vom heiligen Vater zu schweigen), die Erzbischöfe und Bischöfe, die Aebte und Kanoniker, oder die General- und anderen Superintendenten, die Consistorial- und Kirchenräthe — in solcher Weise und dazu noch in einer Volksversammlung, wie lange würde ihn wohl der Aufsicht führende Beamte reden lassen?

Ich hoffe, es geht aus dieser kurzen Fastenbetrachtung, die auf ausführlichere Begründungen, des karg zugemessenen Raumes wegen, verzichten muß, zur Genüge hervor, daß die „Juden J. nicht gekreuzigt" haben, sondern der römische Landpfleger in Folge des Strafantrages der Stadtbehörde zu Jerusalem. Ob und welche Schuld diese dabei trifft, ist in Bezug auf unsern Satz gleichgiltig. Das jüdische Volk als solches ist so wenig dafür verantwortlich, als das baierische für die Thaten seines Ministers Abel, oder das preußische für die Manteuffeleien in der Reactionszeit der fünfziger Jahre. Wenn Hunderte von freisinnigen Männern wegen Anschauungen, die in unsern Tagen zu ehrenvollen gerechnet werden, wenn der edle Wirth in Kaiserslautern, wenn Eisenmann in der Münchener Frohnveste, wenn Kinkel in Naugard und Stargard die Zuchthausjacke getragen und Wolle gesponnen haben, hat dies das baierische und preußische Volk verschuldet und noch dazu so, daß man ihre Urenkel im zehnten Gliede deshalb anklagen darf?

Nur blinder Fanatismus hat eine so blödsinnige und gehässige, mit der unparteiischen Geschichte in Widerspruch stehende Anklage erheben können. Und daß sie Jahrhunderte unserer Zeitrechnung hindurch aufrecht erhalten worden ist, macht dem christlichen Verstande — die Liebe wollen wir nicht in Rechnung bringen — wenig Ehre. Danken wir Gott, daß eine vernünftige humane Bildung es jetzt soweit gebracht hat, daß Christen und Juden als Mitglieder einer menschlichen Gesellschaft gleichberechtigt neben einander leben, wobei es sich wenig ziemt, dieses Zusammenleben durch gehässige Vorwürfe zu verbittern.

Käme es aber auf Erhebung von Vorwürfen und Beschuldigungen an, so könnten die Juden der Verleumdung gegenüber, „unsern Herrn J. gekreuzigt" zu haben, ganze Gebirge von Anklagen gegen die Christen aufführen: denn

*) Die ersten drei vor dem Jahre 70 nach Chr., das vierte gar erst in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.

---

meinen Landen soll alles nach Recht und Gesetz gehen, die Sache soll vor die Gerichte kommen, und was die urtheilen werden, das wird geschehen. Es werden ihm sofort alle Schriften abgefordert werden, eine Commission, vor der er sich zu verantworten hat erwartet ihn in seiner Kanzlei — geh er."

„Und nun Eichthal!" wandte sich der Fürst gütig an mich „er hat heute, wie ich ihn kenne, seinem Volke ein schweres schmerzliches Opfer gebracht, geh' er jetzt, damit er das Schlußgebet nicht versäume, mein Wagen fährt ihn rasch zur Synagoge zurück, . . . ich bleib' ihm huldreichst gewogen — geh er mit Gott!

Eichthal hielt erschöpft inne, die Aufregung des heutigen Tages war eine furchtbare, sein ganzes Wesen erschütternde gewesen.

Der Parneß erhob sich nun. „Wie sollen wir Ihnen danken?" rief er im überströmmenden Gefühle.

„Wir, ihm danken?" sprach der greise Raf unter Thränen lächelnd, „er muß uns ewig dankbar sein, denn durch uns ward ihm Gelegenheit geboten eine מצוה auszuüben, so groß, so erhaben, so segenbringend — wie dies selten einem Menschen zu Theil werde! -- also nochmals — Gottes reichster Segen über dein Haupt!"

Und Gott schüttete das Füllhorn seines Segens über Eichthal, er lebte ein langes, zufriedenes, ruhiges Leben, und sah glückliche Kinder und Enkel.

Hunderttausende von ihnen sind in Spanien, in Deutschland und Italien dem Wahne von Christen geopfert oder, da Verbrennen nicht mehr opportun, bis in die neuesten Zeiten herab, einzeln wie Mortara, unter dem milden Pontificate des ehemaligen Freimaurers Pius IX., der bekanntlich lieber segnet als flucht, ihren jüdischen Eltern „ad majorem Dei gloriam“ geradezu geraubt worden, um für die „allein selig machende“ Kirche erzogen zu werden. Ja, muß denn ein Christ, der einen Blick in die Geschichte dieser entsetzlichen Judenverfolgungen gethan hat, nicht erröthen bei dem Gedanken, was alles im Namen des „Christenthums“ gesündigt worden ist?

Aber wir trauen unsern jüdischen Mitbürgern in Stadt und Land so viel gesundes Urtheil zu, daß sie die jetzigen Christen nicht für das verantwortlich machen, was in frühern Jahrhunderten das christliche Volk, fanatisirt durch dessen Pfaffen, und was solche heute nochmals thäten, wenn nicht, uns zum Heil und ihnen zum Verdruß, der „Kanzelparagraph“ und die „Maigesetze“ hindernd im Wege ständen. Vergl. den Syllabus und die Encyclica!

Wir schließen aber auch diese Fastenbetrachtung mit der Mahnung, die Vernunft und das von der „Rheinpfalz“ so sehr bemängelte maurerische Princip, die Humanität, zur Grundlage unserer und unserer Kinder Bildung zu machen.

## Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

### Deutschland.

**Köln**, 1. August. Aus Galizien wird uns eine Geschichte berichtet, die einen österreichischen Popen wohl zu einer neuen Variation des berühmten Lockenraubes begeistern könnte. Ein westgalizischer Jude war über die Weichsel nach Rußland gezogen, um dort, wie schon oft, seinen kleinen Handel zu treiben. Nun existirt ein russischer Ukas, welcher den polnischen Juden die bei diesen übliche Lockentracht strengstens verbietet. Der galizische Jude ist vor diesem Ukas, trotzdem er österreichischer Unterthan ist, keineswegs behütet. Doch blieb unser Jude, als er auf russischem Gebiete einem Gendarmen begegnete, ziemlich gleichmüthig. Hatte er ja schon oft die anmuthig von den Schläfen herunter baumelnden Seitenlocken durch ein kleines Lösegeld geschützt, und so hoffte er, das Herz des russischen Gendarmen auch diesmal zu rühren. Allein, war die Forderung zu hoch, die Arm' und Aug' des Gesetzes diesmal erhoben, oder spielte sonst ein tückisches Schicksal mit, der Gendarm ließ sich nicht erweichen, zog eine Scheere, die er für solche Fälle immer bereit hält, aus der Tasche und stutzte dem österreichischen Juden Bart und Locken so kurz, daß der Geschorene jetzt einem freien russischen Unterthan ziemlich ähnlich sah. Seufzend schritt der Jude weiter. Wie sollte er in seiner Heimatsgemeinde ohne den herrlichen Lockenschmuck sich zeigen dürfen, wie sollte er den Zorn des Weibes und den noch heiligern Zorn des competenten Ortsrabbi ertragen können? Da durchzuckte ein rettender Gedanke sein gequältes Gehirn: der zierliche Spitzbart war nicht mehr zu retten, aber er kaufte sich künstliche Locken und befestigte sie so geschickt unter der kleinen Sammtkappe, daß nur das sehr geübte Auge eines „denkenden Künstlers“ die Täuschung hätte entdecken können. Während der Jude fröhlich wieder nach Oesterreich zieht, begegnet er plötzlich dem furchtbaren Gendarmen mit der lockenmordenden Scheere. Der Mann des Gesetzes ist verblüfft über die formidable Raschheit, mit welcher dem polnischen Juden die Locken nachgewachsen sind; allein er erklärt sich das Phänomen mit der bekannten Fruchtbarkeit dieser Race und macht sich sofort daran, die neuen Schößlinge kurzweg abzuschneiden. Der Jude aber stellte sich diesmal auf die Hinterbeine, wies den fictiven Charakter seines Haarschmuckes nach und behauptete, der Ukas könne sich nur auf wirkliches, nicht aber auch auf redlich gekauftes Haar beziehen. Der Gendarm war der gegentheiligen Ansicht und unterstützte seine juristische Ueberzeugung durch bedrohliche Bewegungen mit der ominösen Scheere. Da hatte der Jude ein Einsehen, griff in die Tasche und gab dann dem Gendarmen einen herzlichen Händedruck, worauf der Gendarm seinerseits die Hand in die Tasche steckte und dabei so süß lächelte, wie es nur ein russischer Gesetzeswächter vermag. Der Jude wurde in Gnaden unter der Bedingung entlassen, daß er auf russischem Gebiete die falschen Locken in die Tasche steckte und dieselben erst auf heimathlichem Boden wieder an's Tageslicht fördere, was auch pünktlich befolgt wurde. Gegenwärtig schweben übrigens diplomatische Verhandlungen zwischen Wien und Warschau, um den österreichischen Juden die freie Wahl ihrer Tracht auch auf russischem Boden zu ermöglichen.

**Köln**, 6. August. Schon leider zu häufig ist durch Unvorsichtigkeit mit Petroleum-Lichtern Unglück entstanden, und leider haben wir heute wiederum einen höchst traurigen Unglücksfall hierüber zu berichten. In Siegburg fiel eine Frau, Mutter von drei Kindern, am Eingange der Küche mit einer derartigen Lampe, welche zerbrach und sofort explodirte; sie wurde von den Flammen ergriffen und erhielt so schreckliche Brandwunden, daß sie am folgenden Tage unter furchtbaren Leiden starb. Dem Begräbniß schloß sich die ganze Stadt, sowie die ganze Umgegend ohne Unterschied der Confession an. Die Verstorbene war ein אשת חיל im vollsten Sinne des Wortes, war allgemein beliebt und als tüchtige Geschäftsfrau bekannt.

Auch hier sah man heute einen Trauerzug, der Jedem den Gedanken bringen mußte, daß die Verstorbene, Frau Jacob Levy, sehr geachtet war. Noch vor wenigen Wochen sahen wir die Frau in voller Blüthe und Lebenskraft ihrem Beruf und Geschäft emsig vorstehen.

Der Richter über Leben und Tod möge den Hinterbliebenen Linderung ob des herben Verlustes zu Theil werden lassen! ו וכ"יה"ר"מ"

**Sülz**, Kreis Gebweiler. (Priv.-Mith.) Am hiesigen Real-Gymnasium ertheilt nunmehr Herr Rabbiner S. Levy den Religions-Unterricht, und zwar auf Anordnung des Herrn Ober-Präsidenten.

**Aus Westphalen.** Wenn ich Ihnen, hochgeschätzter Herr Redacteur, längere Zeit nicht geschrieben, so hat das seinen Grund darin, daß ich einige Zeit bei meinen Verwandten im Fürstenthum Lippe-Detmold verweilt, Ihrer und des lieben Boten aber nicht vergessen habe. Von hier aus wäre so manches über die jüdisch-religiösen Zustände mitzutheilen, was für die geehrten Leser Ihres Blattes Interesse hätte, und doch habe ich zu meiner größten Verwunderung in demselben noch keine Correspodenz aus angeführtem Ländchen zu Gesichte bekommen. Darum und in Erwägung des במקום שאין איש וכו' erlaube ich mir, für heute das Neueste mitzutheilen. In Folge der wegen vorgerückten Alters erfolgten Pensionirung des bisherigen Lehrers und Rabbinatsverwesers מהור'ר'רפאל לעזעריץ נ"י, der von Detmold zu seinem Schwiegersohne, dem Lehrer der jüdischen Gemeinde zu Duisburg, übergesiedelt ist, hat die fürstliche Regierung vor Kurzem aus eigener Initiative eine Versammlung der jüdischen Deputirten der Gemeinden des Landes in der Hauptstadt Detmold abhalten lassen, um über die Wahl eines Rabbiners, resp. Rabbinatsverwesers zu berathen. Nach eingehender Debatte und nach langem Hin- und Herreden — die Einen wollten blos einen Lehrer des Landes dazu ernannt wissen, die jüdischen Religionsschulen zu inspiciren, resp. die שוחטים zu prüfen, die Andern, und diese waren nur sehr wenige, wünschten einen Doktor mit התרת הוראה zum Rabbiner, und wieder Andere stimmten aus financiellen Gründen — für gar keinen Rabbiner. Daß die Versammlung resultatlos auseinander ging, läßt sich aus dem Angeführten schon errathen. Dazu gesellte sich aber noch der Umstand, daß man sich über die Person für den in Rede stehenden Posten nicht einigen konnte. Die Abgeordneten Detmolds brachten ihren Lehrer, wenn ich nicht irre, heißt er Plaut, zum Schul-Inspector der Religionsschulen des Landes in Vorschlag, die aus der Stadt Lempo ihren Prediger und Lehrer Dr. Klein, und viele Andere wollten, wie schon bemerkt, sich auf gar nichts einlassen. Ueber den weitern Verlauf dieser Angelegenheit werde ich s. Z. zu berichten nicht verfehlen.

Oestrich. Lehrer Rosenwald.

**Gießen.** (Priv.-Mitth.) Der Vorstand der israel. Gemeinde hat den jüdischen Begräbnißplatz mit dem christlichen vereinigt und die bisherige Trennungsmauer entfernen lassen.

(Anm. der Red.) Wir wünschen allen Mitgliedern der Gießener isr. Gemeinde ein recht langes Leben, damit während der Zeit es gelänge, einen andern Vorstand zu bekommen, der andere und zwar echt jüdische Gesinnungen hegen möge.

**Frankfurt**, 2. August. (Privat-Mitth.) Am Sonntag versteckte sich nach dem Gottesdienste ein polnischer Schnorrer in die unteren Räume der Synagoge der israelitischen Religions-Gesellschaft, wurde aber von dem Synagogendiener entdeckt und aus seinem Schlupfwinkel hervorgezogen. Bei seiner Visitation fand sich eine Menge Sperrwerkzeuge bei ihm vor. Der Ertappte soll schon einmal in Metz in einen Tempel eingebrochen sein und die Absicht, dasselbe hier zu vollführen, bereits eingestanden haben.

**Stuttgart**, am 14. Juli. Ich habe ein freudiges Factum Ihnen mitzutheilen. Auf Anregung des Herrn Banquiers Nordlinger wurde hier eine גמילות חסדים חברה gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht, bei Sterbefällen jene Arbeiten zu verrichten, die bisher in Ermangelung jüdischer Theilnehmer von Nichtjuden für Geld versehen wurden. Der Verein ist schon ziemlich reich an Mitgliedern, und ist seine Mitgliederzahl in stetem Wachsen begriffen. Meine Mittheilung dürfte in frommen Kreisen mit um so größerer Freude vernommen werden, als man sich nach den heutigen Verhältnissen einer solchen von jüdischem Sinne zeigenden Einrichtung kaum versehen hätte. Stuttgart hat mit diesem Schritte selbst manche orthodoxe Gemeinden übertroffen. Leider vermissen wir in vielen größeren Kehilles eine den Bedürfnissen der Sterbenden und Gestorbenen zugewandte Aufmerksamkeit. Daß aber mit Geld bezahlte Arbeiter den nach dieser Richtung gestellten Anforderungen nicht immer oder nur selten entsprechen, hiervon uns zu überzeugen haben wir leider nur zu oft Gelegenheit. (Ohne die eine oder andere Gemeinde im Auge zu haben, wünschen wir, daß diese Einrichtung in Stuttgart allenthalben Nachahmung finde.

D. R.

**Bückeburg**, 26. Juli. (Priv. Mitth.) Der bisherige Lehrer an der hiesigen Elementarschule, Herr J. Bomwitt, ist nunmehr definitiv zum Lehrer an unserer Bürgerschule ernannt.

**Berlin**, 26. Juli. Ein bedauernswerthes Unglück hat sich hier zugetragen. Die Schwägerin eines hiesigen bekannten Banquiers, des Herrn Michael L., von der Bankfirma Volkmar u. Bendix, eine junge unverheirathete Dame, ist vorgestern, indem sie einen Kahn losmachte, in einen kleinen, zu dem Besitzthum ihres Schwagers in Französisch-Buchholz gehörigen See gefallen und dort ertrunken. Die Dame hatte den Kahn los gemacht, um die Kinder des Hrn. L., welche sie eben herbeirufen wollte, nach dem inmitten des Sees befindlichen Badehaus zu fahren. Dabei verunglückte sie, wie erwähnt, und wurde ihr Verschwinden erst eine ganze Zeit später bemerkt. Die Familienmitglieder sind, wie wohl nicht erst gesagt zu werden braucht, von dem Unglücke tief erschüttert.

**Berlin.** Die Traube'sche Bibliothek. Die überaus reiche und mit der größten Sorgfalt gesammelte medizinische Bibliothek des verstorbenen Professors Dr. Traube wird, wie nunmehr endgiltig entschieden ist, leider nicht in ihrem Bestande erhalten bleiben. Dieselbe ist vielmehr in den Besitz der Hirschwald'schen Buchhandlung übergegangen, und soll in Bälde ein vollständiger Katalog über dieselbe veröffentlicht werden.

**Königsberg.** An der vom Herrn Rabbiner Dr. Bamberger geleiteten Religionsschule dahier, erhalten 236 Zöglinge Unterricht und zwar 112 Knaben und 124 Mädchen.

### England

**London.** Ein Insasse des „Hand- in Hand-Asyls,“ Heinrich Rossel, feierte jüngst seinen 100sten Geburtstag. Derselbe ist im vollständigen Besitze aller seiner Sinne; er betet in der in diesem Asyle sich befindenden Synagoge an Sabbath- und Wochentagen vor und dies ohne Brille.

(Jew. Chr.)

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** Aus Galizien wird über großartige Wahlagitation in zu der im Herbst stattfindenden Landtagswahlen berichtet. Die Juden werden dabei viel umworben. Ruthenen und Polen überbieten sich in Versprechungen und wird wie es scheint, die Mehrzahl der Israeliten mit den Ruthenen gehen, (selbstverständlich, Red.) denen sie schon wegen ihrer deutschen Bildung näher stehen.

---

**Köln.** (Nachschrift.) Herr Baruch Werber, Redacteur des „Iwri Onauchi“, ist am 31. Juli gestorben, beweint und betrauert von Jedem, der den edlen Todten gekannt, geht er in die Pforten des Paradies.

Friede seiner Asche! תנצב"ה.

---

### Vermischtes.

Der „Figaro“ erzählte vor einigen Jahren von einem Streit eines Erzbischofes mit dem Baron von Rothschild. Bei einer Etikettenfrage wollte der Erzbischof dem Baron den Vorzug geben. Dieser weigerte sich jedoch, diesen anzunehmen, bis der Erzbischof den Streit zu Ende brachte mit den Worten: „Ich glaube an J. Chr., Sie an Moses,“ was der Baron bestätigte. Darauf begann der Erzbischof: „Ihre Religion ist älter als die meinige, folglich gebührt Ihnen der Vorzug.“ Nach dieser Beweisführung weigerte sich der Baron nicht mehr, den ihm vom Erzbischof eingeräumten Vorrang anzunehmen. B.

# Aufträge

| auf | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Corfu אתרגים | schönste, die Kiste von | 25 Stück | M. 70 | incl. Rabbinats-siegel und Certificat. | |
| Corsica אתרגים | " " " " | 25 " | " 45 | | |
| Grüne Palmen לולבים | " " " " | 25 " | " 30 | | |
| Grüne Myrthen הדם | " " " " | 100 " | " 4 | | |

übernimmt schon jetzt das Südfrüchten Exporthaus

**Tamburlini & Co. Triest.**

Aufträge werden nur gegen Einsendung des ganzen Betrages oder einer Anzahlung von der Hälfte der Beträge und Nachnahme des Restes angenommen. [419

---

**Sämmtliche Sorten**

אתרגים לולבים

**in guter und reeller Waare zu billigen Preisen zu beziehen, sowie**

שופרות

**in großer Auswahl vorräthig bei**

**J. Kauffmann,**
**Frankfurt a. M.** 456

---

אתרוגים לולבים׳

Unterzeichnetes Haus empfängt Mitte August

**Commissions-Lager**
von
**Palmen und allen Sorten Cedern**

mit Rabbinatssiegel und Certificaten versehen, die en gros zu Original-Preisen verkauft werden.

**M. S. Goldschmidt Söhne.**
457] Frankfurt a. M.

---

**Für Hautleidende.**

Bei allen Arten von Hautausschlägen vielfach bewährte, bei Salzfluß an den Füßen, trocknen und nässenden Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten aber als besonders probat anerkannte Mittel sendet bei brieflicher Angabe eines dieser Leiden.

**C. A Gabler,**
Apotheker in Arnstein bei Würzburg. [465

---

Auf sofort oder 1. October d. J. suchen wir für unser Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft einen jungen Mann (Israel.) mit d. nöthigen Schulkenntnissen aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen in die Lehre.
Gebrüder Spanier,
483] Minden.

---

Ein tüchtiges israel. Küchenmädchen, das die feinere bürgerliche Küche versteht zum nächsten Seman gesucht. Von wem, s. d. Exped. 487

---

# Aufruf!

Bei der am 24. Mai d. J. hierselbst stattgehabten großen Feuersbrunst wurde auch unsere Synagoge ein Raub des verheerenden Elements, welches so schnell um sich griff, daß auch von den Utensilien nichts als zwei Sepharim gerettet werden konnten. Die Stätte, auf der wir bisher unsere Gebete zum Himmel richteten, ist nur noch eine traurige, öde Trümmerstelle! — Die Gemeinde ist klein und zählt nur wenige steuerfähige Mitglieder, so daß wir ohne mildthätige Beihilfe nicht vermögen, das Gotteshaus wieder aufzubauen. Wir richten deshalb vertrauensvoll an unsere treuen Glaubensgenossen die Bitte, uns zum Wiederaufbau der Synagoge durch Liebesgaben unterstützen zu wollen.

Der unterzeichnete Vorstand nimmt milde Beiträge dankbarst entgegen.

Driburg (in Westf.), den 23. Juli 1876.

Der Vorstand der Synagogengemeinde:
J. Victor. E. Levide.

---

# Einladung zur Conferenz

des Vereins israelitischer Elementarlehrer für Westfalen und die Rheinprovinz, (zugleich General-Versammlung der Unterstützungskasse des Vereins) zu

**Bielefeld**

im Locale der „Eintracht", am 4. und 5 September cr.

**Tagesordnung.**

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Vorstandswahl.

---

3. Wie soll das Kind zum Denken angeleitet werden? Ref. Gossel-Camen.
4. Wie ist es bei der Fülle des geschichtlichen Stoffes, den die Elementarschule zu bewältigen hat, möglich, die nachexilische jüdische Geschichte in derselben zu behandeln? Ref. Liepmannssohn-Rahden.
5. Ueber den Anschauungs-Unterricht. Ref. Ostwald-Witten.
6. Ueber Vorträge in der Chebrah. Ref. Löb-Köln.

---

Den Besuchern der Conferenz wird gastfreie Aufnahme in Familien zugesichert. Die Collegen werden jedoch dringend gebeten, ihr Erscheinen, sowie die Zeit ihres Eintreffens vorher dem Lehrer Blumenau in Bielefeld anzeigen zu wollen.

Auch Nichtmitglieder des Vereins, insbesondere die Herren Rabbiner und Gemeindevorsteher, sind hiermit zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bielefeld, 12. Juli 1876. [447

---

**Allen Kranken,** welche in möglichst kürzester Zeit durch ein **tausendfach bewährtes**, rationelles Heilverfahren von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Lectüre des berühmten, bereits in 60. Auflage erschienenen, 500 Seiten starken Buches: **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 1 Mark, zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. auch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. ☞ Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen dafür, daß Niemand dies illustrirte Werk unbefriedigt aus der Hand legen wird. Thatsachen beweisen. [434

---

Alle **Brustkrankheiten,** namentlich Schwindsucht **in allen Stadien** heile ich, wie in allen Erdtheilen, bekannt **sicher** durch mein **ganz neues Heilverfahren.** Ebenso sichere alle sonstigen **schmerzhaften** Leiden. **Brieflich** Fr. med. A. Groyen. Berlin O. Magazinstr. 18. [386
(Anfrage Drei Mark in Briefmarken.)

---

**Reelles Heirathsgesuch.**

Ein Wittwer, Mitte 30er Jahre, mit 3 Kindern, Israelit, Inhaber eines schönen und gangbaren Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin im Alter von 30—35 Jahren.

Damen gleicher Confession mit etwas Vermögen wollen sich auf dieses ehrenhafte Gesuch nebst Beifügung ihrer Photographie ganz vertrauensvoll an die Exp. ds. Blattes unter K. Nr. 53 wenden.

Discretion Ehrensache. [489

---

**Bonn am Rhein**

כשר **Hôtel Passmann** כשר

Rheingasse Nr. 6 am Thor. 444

(Nur einzig und allein)

vis-à-vis der Landungsbrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfboote wird dem geehrten Publicum zur Abhaltung größerer Diners und Hochzeitsfeierlichkeiten bestens empfohlen

On parle français & hollandais.

---

**Die hiesige israelitische Gemeinde**

sucht einen unverheir. Religionslehrer und Cantor der baldigst eintreten kann. Meldungen mit abschriftlichen Zeugnissen so wie Gehaltsansprüchen sieht franco entgegen

der Vorstand
481 der israelitischen Gemeinde zu Calcar.

---

Ein praktisch geübter שוחט der zugleich die Stelle eines Cantors übernehmen kann und einen Chor zu leiten im Stande ist, wünscht an einem größeren Platze angestellt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. 460

---

# Schneider-Zeichnen-Kreide!

prämiirt auf dem Dresdener Schneider-Congreß 1874 mit dem Diplom I. Classe versendet gegen Einsendung à Kistchen 100 Stück zu 1 Mark 60 Pf., 5 Kisten M. 7, 10 Kisten Mark 12 sortirt in anerkannt feinster Qualität, größtes Format, Modell 3- und 4-eckig. [484

**Jac. Wilbert, Coblenz.**

---

Ein streng religiöses Mädchen, welches perfect kochen und alle Hausarbeit versehen kann, suche für meine, aus zwei Personen bestehende Haushaltung gegen guten Lohn. Eintritt zu Michaelis. 482

J. Birnbaum in Worms.

---

אתרוגים גרינע לולבים׳

Meine Sendungen von Corsika, Corfu, Calabrien u. Bordighera, Anfangs August eintreffend, erlasse, in Originalverpackung und schönster Qualität, begünstigt durch vortheilhafte Einkäufe direct von den Pflanzern, zu äußerst billigen Preisen bei sofortiger Bestellung.

**Schnapper,**
472] Sandweg 55, Frankfurt a. M.

---

Die Stelle eines musikalisch gebildeten Cantors, der befähigt ist, den Religionsunterricht zu ertheilen, so wie deutsche Vorträge zu halten, ist hier sofort zu besetzen; Gehalt 1800 Mark, exclusive Nebenverdienste.

Anmeldungen nimmt entgegen [485

Robert Mayer, Saarlouis.

---

Bestellungen auf

אתרוגים und לולבים

in Kistchen à 25 Stück gefl. baldigst an mich gelangen zu lassen [337

**Jac. Baum, Abr. Sohn,**
in Köln am Rhein.

---

**Haushälterin gesucht.**

Eine religiös lebende israelitische Familie sucht auf Michaelis d. J. eine gebildete in allen weiblichen Arbeiten erfahrene Person gesetzten Alters zur Führung der Haushaltung. Näheres in d. Exp. d. Bl. [452

---

מצבת

Unterzeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von Grabmonumenten in Marmor, Sandstein und Mendiger Basaltlava sowie in allen Stein- und Bildhauer-Arbeiten und verspricht reelle, prompte und solide Ausführung. [471

**Adam Wolff,**
Bild- und Steinhauer.
Niederbreisig am Rhein.

Zeugnisse über Fertiggestellte werden gerne franco eingeschickt.

---

**Commis- und Lehrlingsstelle.**

Für unser Manufactur- und Confections-Geschäft, welches Sonn- und Feiertage geschlossen, suchen wir einen Lehrling israel. mit den nöthigen Schulkenntnissen per sofort und einen Commis israel. per 1.—15. Sept. Ges. Fr.-Off. baldigst erbeten.

Bergheim a. d. Erft. 477

**S. Falk & Cie.**

---

**Ein Hülfsvorbeter,**

der zugleich בעל תוקע ist, wird für die ימים הנראים gesucht.

Mülheim am Rhein im August 1876.

481 Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Moses Cahen.
Lazarus von Geldern.

---

Einige Knaben, die das hiesige Gymnasium, welches ersten Ranges ist, besuchen sollen, finden sogleich oder zu Michaeli d. J bei nur mäßiger Pension liebevolle Aufnahme, nöthigenfalls Aushülfe in den Schularbeiten und strenge Ueberwachung derselben bei **Cantor A. H. Silberstein,**
in Treptow a. Rega. 458

---

**Heiraths-Gesuch.**

Ein gebildeter solider Kaufmann, Wittwer, Besitzer eines rentablen Manufacturwaaren-Geschäftes einer größern Provincialstadt, wünscht sich wieder zu verheirathen und werden geehrte Damen, welche ein Vermögen von 5—6000 Thaler besitzen, ersucht, ihre ernstlich und wohlgemeinten Offerten nebst Beifügung der Photographie unter Chiffre R. S. 420 in der Expedition d. Bl. zur weitern Beförderung niederzulegen. [459

---

Den geehrten jüdischen Herrschaften empfiehlt sich bei allen vorkommenden Hochzeiten und Festlichkeiten zur Uebernahme der Bäckerei und Küche. [475

**Frau Großmann,**
Gr. Glogau, Preuß. Straße Nr. 6.

---

Ein vertrw. solid. j. Mann, 22 J. alt, gelernter Manufacturist, jetzt Comptoirist, wünscht pr. 1. October Placement auf dem Comptoir eines Bank- oder Engros-Geschäftes. Gefl. Offerten unter G. M. 14 an die Exped. ds. Blattes. [486

---

In der hiesigen Cultus-Gemeinde ist die Stelle als Cantor, Lehrer und שוחט bis zum 1. September ds. J. zu besetzen. Jährliches Gehalt mit Wohnungs-Miethe betr. R.-M. 1500. Verlangt wird nach strengem Ritus sowie Chor-Leitung am liebsten ein unverheiratheter Mann. Baldigste Anmeldung nebst Zeugnisse und Lebensbeschreibung nimmt der Unterzeichnete entgegen. Der Vorstand

488] Lazarus Rothschild.

Neunkirchen, Reg.-Bez. Trier, im August 1876.

---

August 12. סדרה עקב
Sabbathausgang 8 Uhr 18 Min.
Kölner Uhr.

---

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck der Langen'schen Buchdruckerei (Albert Ahn.)